

Foto: Privat (L. Paar)

Wilfried Pistecky

Konstruktive Gestaltung von AnrainerInnen-Dialogen in Bauprojekten

AnrainerInnen sind seit jeher ein nicht zu unterschätzender Faktor bei der Realisierung von Projekten. Die Beschäftigung mit den Bedürfnissen und Interessen der AnrainerInnen bildet daher die Basis für ein konstruktives Miteinander im Planungs- und Umsetzungsprozess von Bauvorhaben. Dialogverfahren bieten die Möglichkeit, AnrainerInnen bereits in frühen Projektphasen einzubinden und die Zukunft gemeinsam zu gestalten.

Die Herausforderung

Im Rahmen von Bauprojekten jeglicher Größe spielen AnrainerInnen eine immer bedeutender werdende Rolle. Dies liegt nicht allein an den gesetzlichen Rahmenbedingungen, wie z.B. den Bauordnungen, der Gewerbeordnung oder (bei Großprojekten) dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz, sondern am zunehmenden Trend der Verwaltungshoheiten, die Bürgerbeteiligung und die Mitsprache der Bürgerschaft auf freiwilliger Basis zu fördern.

Immer öfter sind daher ProjektwerberInnen mit Widerständen der AnrainerInnen gegen ein konkretes Projekt konfrontiert. In vielen Fällen wurde und wird versucht, diese Widerstände mit Podiums-Informationsveranstaltungen aufzufangen, deren Erfolge jedoch eher bescheiden sind und auf allen Seiten (bei ProjektwerberInnen und bei AnrainerInnen) einen schalen Beigeschmack hinterlassen. Der Grund dafür liegt einerseits im Umstand, dass

einerseits die AnrainerInnen den Eindruck gewinnen, dass sie ohnehin nicht viel ausrichten können, da ihre Anliegen nicht wahrgenommen werden und andererseits im Erleben der ProjektwerberInnen, die derartige Veranstaltungen mehr oder weniger als „Pflichtübung“ über sich ergehen lassen.

Das Prinzip eines Dialogverfahrens

Einen erprobten Ausweg bieten sogenannte „Dialogverfahren“, die am besten in einem möglichst frühen Projektstadium, in welchem der Gestaltungsspielraum noch relativ groß ist, eingesetzt werden.

Ziel eines Dialogverfahrens ist nicht die Sammlung von konkreten Gestaltungsideen oder Argumenten, die gegen das Vorhaben sprechen, sondern die Analyse und Dokumentation der Bedürfnisse und Interessen der Betroffenen, welche im Ergebnis als Kriterienkatalog für die weiterführende Planung verwendet werden sollen.

Wenn es darum geht, die vielfältigen Meinungen, Positionen und Sichtweisen der betroffenen AnrainerInnen derart zu bearbeiten, dass die damit verbundenen Interessen und Bedürfnisse sichtbar werden, wird die Erreichung zukunftsfähiger Gestaltungslösungen den Einsatz „mediativer Instrumente“ erfordern. Der Vorteil dieser Arbeitsweise liegt darin, die hinter den Positionen („Ich will/wir wollen das und das“) liegenden Bedürfnisse und Interessen („Warum ist mir/uns etwas wichtig?“) jedes Einzelnen bzw. jeder einzelnen Gruppe zu klären, damit diese einerseits von den anderen Beteiligten wahrgenommen und anerkannt werden und andererseits als Kriterien für die weiterführende Planung verwendet werden können.

Dabei ist nicht nur wichtig, dass die Gespräche im Rahmen des Dialogverfahrens effektiv und konstruktiv ablaufen. Vielmehr müssen alle Betroffenen eine klare Vorstellung davon erhalten, was mit den Ergebnissen des Dialogver-

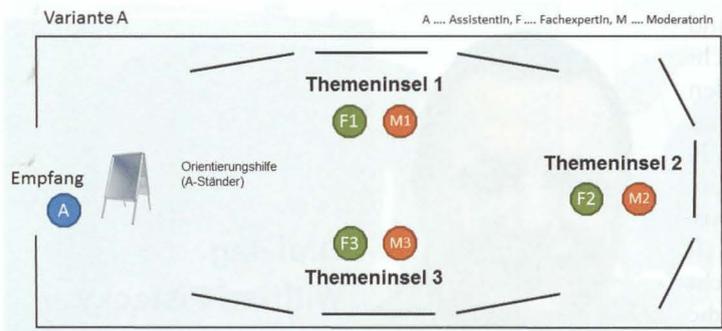


ABB. 1: SETTING-VARIANTE A MIT Z.B. 3 THEMENINSELN

fahrens passiert, und welche Rolle ihre eingebrachten Anliegen im Rahmen der Planung spielen.

Um sicher zu stellen, dass ein Dialogverfahren erfolgreich durchgeführt werden kann, ist der Einsatz eines entsprechend qualifizierten Moderatorenteams erforderlich. Die Haltung und Arbeitsweise des Moderatorenteams setzt voraus, die am Dialogverfahren teilnehmenden Personen im gesamten Prozess gut zu informieren, die jeweiligen Anliegen ernst zu nehmen und die Sicherheit zu vermitteln, dass diese Anliegen Bestandteil des gemeinsamen Diskurses werden.

Es ist von zentraler Bedeutung, Transparenz darüber herzustellen, was in den Veranstaltungen eines Dialogverfahrens geschehen soll, wie es jeweils weiter gehen wird, was mit den gemeinsamen Ergebnissen geschieht und wie die Beteiligten sich mit ihren Anliegen wiederfinden werden.

Mögliche Settings für Dialogverfahren

Ein bewährtes Konzept sieht für das Setting des Dialogverfahrens eine für den Zeitraum von einem bis mehreren Tagen verfügbare Räumlichkeit mit entsprechender Ausstattung vor. Dabei sind prinzipiell zwei Varianten denkbar:

Variante A:

- Geräumiger Veranstaltungsraum (besser: „Saal“) mit entsprechender Beleuchtung.
- Mikrofonanlage für den Beginn und den Abschluss.
- 3 bis 4 „Themeninseln“ (z.B. Städtebau, Verkehr, Freiraum etc.) in voneinander getrennten Bereichen mit themenbezogenen Ausstellungstafeln und je 2 Pinnwänden

(Erfassung der Bedürfnisse und Interessen zum jeweiligen Thema) betreut.

- Ein(e) AssistentIn für den Empfang der ankommenden BesucherInnen und für deren Einweisung in die Veranstaltung.

Variante B:

- Geräumiger Veranstaltungsraum (besser: „Saal“) mit entsprechender Beleuchtung.
- Mikrofonanlage für den Beginn und den Abschluss.
- 3 bis 4 „Themeninseln“ (z.B. Städtebau, Verkehr, Freiraum etc.) an voneinander getrennten Bereichen mit themenbezogenen Ausstellungstafeln. Jede „Themeninsel“ wird von einem/einer Fachexperten/Fachexpertin betreut. Die BesucherInnen werden zunächst durch die Themeninseln „gelenkt“.
- 3 bis 4 Pinnwände (entsprechend der Anzahl der Themen), die von 3 bis 4 ModeratorInnen betreut werden, die die Bedürfnisse und Interessen der BesucherInnen vor dem Verlassen des Dialograums erfassen.
- Ein(e) AssistentIn für den Empfang der ankommenden BesucherInnen und für deren Einweisung in die Veranstaltung.

Das Design eines Dialogverfahrens

Das Dialogverfahren besteht aus mindestens einer, in der Regel aus mehreren (bis zu 4) Dialogveranstaltungen, die

für die ModeratorInnen. Jede „Themeninsel“ wird von einem/einer Fachexperten/Fachexpertin (Erläuterung der Themeninhalte) und einem/einer ModeratorIn

an je einem oder auch mehreren Tagen angesetzt sind. In Anbetracht der zeitlichen Verfügbarkeit der betroffenen AnrainerInnen werden dabei die Spätnachmittage bzw. Abende ins Auge gefasst. Bis auf den Beginn und das Ende einer Dialogveranstaltung ist keine Tagesordnung vorgesehen, d.h. die Zeitpunkte des Eintreffens und des Verlassens der Veranstaltung werden von den BesucherInnen selbst bestimmt.

Der Dialog der FachexpertInnen und ModeratorInnen mit den BesucherInnen wird wie folgt strukturiert:

- Erläuterung des Vorhabens und Beantwortung von Fragen durch den jeweiligen Fachexperten/jeweilige Fachexpertin im Bereich der Themeninseln;
- Erfassung der Bedürfnisse und Interessen der BesucherInnen durch den/die ModeratorIn auf Moderationskarten, welche nach deren Beschriftung auf die Pinnwand „Bedürfnisse und Interessen“ gepinnt werden (bei Variante A im Bereich der jeweiligen Themeninsel, bei Variante B am Ende des „Rundgangs“);
- Falls zutreffend bzw. erforderlich: Erfassung von Ideen zum jeweiligen Thema durch den jeweiligen Fachexperten/jeweilige Fachexpertin und durch den/die ModeratorIn auf Moderationskarten, welche nach deren Beschriftung auf die gesonderte Pinnwand „Ideen“ gepinnt werden.

Am Beginn jeder Dialogveranstaltung erfolgt eine Einführung in die Veranstaltung durch einen Moderator/eine Moderatorin, der/die den anwesenden BesucherInnen erläutert,

- worum es geht (kurzer Abriss des Projekts),
- wie die Veranstaltung aufgebaut ist (Themeninseln),

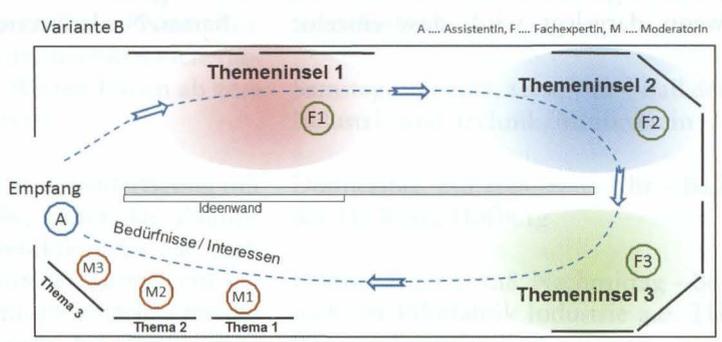


ABB. 2: SETTING-VARIANTE B MIT Z.B. 3 THEMENINSELN

- was die Aufgabe der FachexpertInnen und ModeratorInnen ist,
- wo die Bedürfnisse und Interessen der BesucherInnen erfasst und visualisiert werden und
- was mit den visualisierten Bedürfnissen und Interessen der BesucherInnen nach dem Ende der Veranstaltung gemacht wird.

Am Ende jeder Dialogveranstaltung werden die von den BesucherInnen erarbeiteten Ergebnisse (Bedürfnisse und Interessen) von einem/einer ModeratorIn für jede Themeninsel kurz zusammengefasst und ein Ausblick über die weiteren Schritte vorgestellt.

Neben der Zusammenfassung der themenweise erfassten Bedürfnisse und Interessen der BesucherInnen durch das Moderationsteam am Ende einer Dialogveranstaltung werden diese Bedürfnisse und Interessen sowie die allfällig deponierten Ideen in einem Bericht zusammengefasst, der vom Moderationsteam erstellt und dem Auftraggeber als Kriterienkatalog für die weiterführende Planung übergeben wird.

In der jeweiligen Folge-Dialogveranstaltung mit demselben Setting werden in den Themeninseln die Ergebnisse in Form der Umsetzung der in der Vorveranstaltung erhobenen Bedürfnisse und Interessen präsentiert. Dabei wird klar herausgearbeitet, welche Bedürfnisse und Interessen in der Planung

- wie berücksichtigt wurden und
- was aus welchen Gründen nicht umgesetzt werden konnte.

Diese interessenorientierte Vorgangsweise führt nachweislich zu einem tieferen Verständnis bei den betroffenen Anrainern, da diese erkennen, dass sie gehört wurden und die Planung sich mit ihren Beiträgen auseinandergesetzt hat. Klarer Weise können dabei Enttäuschungen nicht vermieden werden, wenn dargelegt wird, dass einzelne

Bedürfnisse und Interessen nicht umgesetzt werden konnten, allerdings liegen dafür stichhaltige Begründungen vor (Transparenz) und durch das Setting besteht nach wie vor die Möglichkeit, weitere Bedürfnisse und Interessen zu deponieren, um diese im nächsten Planungsschritt zu berücksichtigen.

Die Dialogveranstaltungen finden erfahrungsgemäß in Zeitabständen von mehreren Monaten bis zu einem Jahr statt, um der Planung die Möglichkeit zu geben, sich mit den Ergebnissen der abgeschlossenen Dialogveranstaltungen intensiv auseinanderzusetzen zu können.

Die letzte Dialogveranstaltung einer Serie derartiger Veranstaltungen dient der Präsentation des Ergebnisses dieses partizipativen Prozesses und kann durchaus (als Ausnahme zur Regel) als Podiumsveranstaltung konzipiert werden. Die zuvor aufgezählten Nachteile einer Podiumsveranstaltung fallen infolge der laufenden Information und Beteiligung der betroffenen Anrainer großteils weg, da die BesucherInnen bereits ein Grundvertrauen in das Dialogverfahren und in die Beteiligten gewonnen haben.

Beispiele für Dialogverfahren

Für die erfolgreiche Umsetzung des beschriebenen AnrainerInnen-Dialogs können folgende Beispiele des Autors angeführt werden:

- Dialogverfahren Windpark Ladendorf, Niederösterreich;
- Dialogverfahren Windpark Großharras, Niederösterreich;



**Dipl.-Ing.
Wilfried Pistecky**
Lektor für Wirtschaftsmediation, TU Graz

- Dialogverfahren Mariahilfer Straße, Wien;
- Dialogverfahren Windpark Ossarn, Niederösterreich;
- Dialogverfahren für Windparks im Land um Hollabrunn, Niederösterreich;
- Dialogverfahren Viola Park, Wien;
- Dialogverfahren Windpark Thumeritzer Sasswald, Niederösterreich;
- Dialogverfahren Hammonds Barracks, Mannheim (Deutschland);
- Dialogverfahren Biotope City am Coca-Cola-Areal (Wien);
- Kooperatives Verfahren Oberes Hausfeld, Wien;
- Informelle Bürgerbeteiligung Rosenstein, Stuttgart (Deutschland);
- Dialogverfahren Am Langen Felde 37-57, Wien.

Autor:

Dipl.-Ing. Wilfried Pistecky ist Zivilingenieur für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, eingetragener Mediator für Zivilrechtssachen, seit 1998 selbständig mit eigenem Ingenieurbüro. Studium der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien, Europa Ingenieur Eur.Ing. (FEANI), Ausbildung zum Mediator, Lektor für Wirtschaftsmediation an der Technischen Universität Graz.

